

**Ralf Schmitt "2 Gänsehäute" für das Centrum für Anatomie, Campus Mitte
Kunstwettbewerb "Kunst für die Charité - Universitätsmedizin Berlin" 2004**



"sich abnabeln" (von Leonard)

Am 04.12.1997 wurde mein Patenkind Leonard geboren. In ein Stück seiner Nabelschnur knotete ich einen Acht(er)knoten, Symbol zärtlicher Verbundenheit und Unendlichkeit. Frau Navena Widulin, damals noch Sektionsassistentin, heute Museumskonservatorin am Medizinhistorischen Museum der Charité, konservierte das Präparat in einem Glasgefäß. Es ging mir dabei weder um einen "echten Nabelschnurknoten", der sich nach Durchschlüpfen des Kindes durch eine Schlinge der langen Nabelschnur unter der Geburt zuziehen kann (Nabelschnurkompression), noch um den "falschen Nabelschnurknoten" als lokalisierte Verdickung der Wharton-Sulze. Vielmehr wollte ich im Stil der Präparate einen pseudo-anatomisch-pathologischen "**Abnabelungsknoten**" hinzufügen.

Medizinisch bedeutet "abnabeln" das Durchschneiden der Nabelschnur unmittelbar nach dem ersten Atemzug des Kindes oder - bei bestimmten Methoden wie sanfte Geburt - innerhalb der ersten zwanzig Minuten, sobald sie nicht mehr pulsiert. Umgangssprachlich bezeichnet "sich abnabeln" den oft lebenslangen Prozeß, loszulassen, selbständig und unabhängig zu werden.

So betrachtet steht am Ende dieses Abnabelungsprozesses der Tod und damit rückt ein Ort ins Gedächtnis, der selbstbewußt von sich behauptet, er sein ein Lokus, **an dem der Tod sich freut, dem Leben zu dienen**: das Centrum für Anatomie.



Die Schaukästen sind jeweils ca. 147 cm (Breite) x 113 cm (Höhe).

Die für den Wettbewerb zur Verfügung stehenden Sammlungsräume im Erdgeschoss des Waldeyer-Hauses sind voll mit Vitrinen, Objekten, Präparaten aus der anatomischen Lehrsammlung und bisweilen den Studenten. Künstlerisch interessant als Ort einer Intervention finde ich die zwei beleuchteten Schaukästen an der Nordwand des etwas tristen Eingangsbereiches, die bisher den Studenten als Aushang für das Semesterprogramm dienen. Sie sind bauseits eingelassen in die Trennwand zwischen 50er Jahre Vorbau

und Foyer, links und rechts der mittleren Durchgangstüren und weisen den Weg zu den Treppenhäusern. Selbst von außen sind sie sichtbar, da beleuchtet. Sie befinden sich somit an einer sowohl architektonischen, als auch öffentlichen Schnittstelle, die für jedermann zugänglich ist. Dadurch ergibt sich hier eine Möglichkeit zur "Demokratisierung der Anatomie"¹ und zur Vermittlung der häufig tabuisierten Tätigkeit des Instituts. *Viele Leichen im Keller zu haben* ist im Centrum für Anatomie *positiv* konnotiert. Der Campus Mitte als "nichtöffentlicher öffentlicher Raum"² und dessen heterogene Besucherstruktur verstärken noch die **unterschiedlichen Konnotationen und Ambiguitäten** dieses emotional aufgeladenen Ortes und der hier geleisteten Arbeit; diese sind Sujet meines Vorschlages: gemeint sind körperliche Reaktionen wie *Schamhitze*³ oder *Gänsehaut*, letztere ist Gegenstand meiner Untersuchung. Die Neuplatzierung der Aushänge erfolgt an geeigneter Stelle in den Treppenhäusern 3 und 4 im Waldeyer-Haus.

**Cutis anserina [lat. anserinus,-a,-um = zu den Gänsen gehörend]
Reactio pilomotorica, Dermatospasmus; engl.: gooseflesh**

Medizinisch bezeichnet "Cutis anserina" die durch Kältereiz, psychische Alteration, Adrenalin-gabe etc. ausgelöste "Gänsehaut": reflektorische Aufrichtung der Haare u. spitzkegeliges Vor-springen der Haarfollikel infolge Kontraktion der Mm. arrectores pilorum; gesteigert bei Erkrankung der hinteren Spinalnervenzwurzeln (z.B. bei Tabes dorsalis, Querschnittsverletzung); als bes. Form die C. a. perpetua (Pernio follicularis acuminatus s. planus), mit dicht gestreuten stecknadelkopfgroßen, bläulichroten Follikelschwellungen, evtl. mit Blutungen u. follikulären Hyperkeratosen, als Folge einer Kälteschädigung.⁴

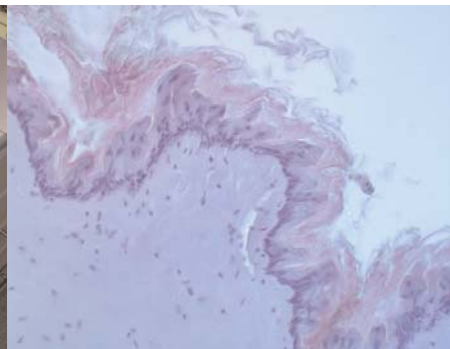
Umgangssprachlich hört sich das so an: "Wenn Dir kalt ist und bei bestimmten Gefühlserlebnissen wie Erschrecken oder auch lustvollem Schauern bekommst Du eine Gänsehaut. Sie entsteht dadurch, dass sich die kleinen Muskeln an den Haarfollikeln zusammenziehen. Dies passiert reflexartig. Die so genannten Haarbälge, die jedes Haar auf der Haut umgeben, bilden dann winzige Hügelchen und die Haare stellen sich auf. Deine Haut sieht dann aus wie die Haut einer gerupften Gans."⁵



Am 22.02.2004 schlachtete der Gänsezüchter Fritz Schmidt in Burg eine weibliche weiße Emdener Gans, deren frisch gerupfte Haut mir zunächst als Fotovorlage diente. Frau Sabine Winkler vom Centrum für Anatomie stellte von der Gänsehaut histologische Präparate her, Frau Navena Widulin vom Medizinhistorischen Museum ein makroskopisches Präparat (*siehe Objekt*).



Präparateherstellung



Histologisches Präparat



Makroskopisches Präparat

Es werden zwei hochauflösende fotografische Aufnahmen erstellt: eine **Makroaufnahme einer menschlichen und einer tierischen Gänsehaut**. Historisch gesehen ist das Centrum für Anatomie auch ein Ort vergleichender Anatomie gewesen mit einer bemerkenswerten zootomischen Sammlung.⁶ Noch heute birgt die Lehrsammlung auch solche Sammlungsobjekte. Die Gänsehaut beim Menschen lässt sich anhand von Quellen bis ins Altertum zurückverfolgen.⁷ Sie kann auch post-mortal auftreten⁸ und ist angeblich am Oberschenkel häufiger als am Oberarm⁹. Die Geschichte der Präparate in der anatomischen Sammlung ist bis zur Plastination immer auch die Geschichte ihrer Einschließung. Die von Goethe sogenannten *Wundergläser von Lieberkühn* sind ein bekanntes Beispiel hierfür.



Bsp. menschliche Gänsehaut



Bsp. tierische Gänsehaut

Die Gänsehautmotive werden mittels Laserinnengravur in zwei optische Gläser (BOROFLOAT® 33) geschossen, wobei die Oberfläche dabei unberührt bleibt (Vitrographie). **Objekt und Träger werden eins** (siehe *Musterleuchtkasten*). Borofloat enthält weniger als 190 ppm färbende Fe_2O_3 -Ionen und ist dadurch ein klares, durchsichtiges Weißglas. Die chemische Zusammensetzung entspricht der eines typischen Borosilicatglases gemäß der DIN ISO 3585 bzw. EN 1748 T1 und zeigt eine hohe Resistenz gegenüber Wasser, vielen Alkalien und Säuren sowie organischen Substanzen, als auch Hitze. Die jetzige Holzrahmenkonstruktion wird ersetzt durch eine Metallrahmenkonstruktion aus hochglanzpoliertem Edelstahl mit Schattennut ohne Mittelstrebe. Größe und Proportion der Wandvitruinen bleiben erhalten, jedoch um 20 cm nach oben versetzt, um sie optimal sichtbar zu machen. In der entlüftbaren Rahmenkonstruktion sind ringsum der Motivscheiben *hautfarbene* RGB-LEDs (Licht emittierende Dioden) oder weiße LEDs mit farbigem Lee-Filter eingebaut, die dank der langen Lebensdauer der Dioden und der hervorragenden Transmissionseigenschaften der Gläser die Gänsehäute zum Leuchten bringen. Wenn gewünscht, können beide Rahmen auch so konstruiert werden, dass sie zur Revision/Wartung mittels Gasdruckfeder geöffnet werden können. Die Innenseiten und die Rückwand der Kästen werden schwarz pulverbeschichtet, um die Innengravuren optimal zur Geltung zu bringen. Der Glasaufbau ist jeweils als vierseitiges Stufen-VSG (Verbundsicherheitsglas) zweischichtig: vorne ein Borofloat 8 mm als Schutzscheibe, dahinter die gelaserte Scheibe 8 mm. Dadurch sind die Motive gegen Beschädigung und Vandalismus geschützt.

Resümee

Nachdem das Waldeyer-Haus durch die architektonischen Eingriffe Wolfgang von Herders "wachgeküsst" wurde, leuchten die Gänsehäute den Weg in das Centrum für Anatomie.

Fußnoten

- (1) S. Bogusch, Gottfried: Vom Tod zum Leben. Eine Podiumsdiskussion zur "Körperwelten"-Ausstellung. In: Bogusch, Gottfried; Graf, Renate; Schnalke, Thomas (Hrsg.): Auf Leben und Tod. Darmstadt 2003. S. 115.
- (2) *"Ich stand da und schaute. Schamhitze hatte tief in meine Haut Wurzeln geschlagen und brannte. Über dem breiten Mundschutz, der mein Gesicht halb bedeckte, preßte ich die Handflächen gegen beide Wangen. Über meine Schultern hinweg schaute die Studentin auf die Leichen. Sie hielt die Luft an und überwand ein kurzes Schaudern."* (S. Oe, Kenzaburo: Stolz der Toten. Frankfurt 1994. S. 13.)
- (3) S. Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur (Hrsg.): Auslobung "Kunst für die Charite - Universitätsmedizin Berlin, Centrum für Anatomie Campus Mitte". Berlin 2004. S. 23
- (4) Vgl. <http://www.gesundheit.de/roche/ro05000/r6879.html>
- (5) Vgl. <http://www.tk-logo.de/naturwunder/na-wu-gaensehaut.html#top>
- (6) Vgl. Waldeyer, Anton von: Zur Geschichte der Berliner Anatomie. In: Zeitschrift für Ärztliche Fortbildung, H. 9. Ohne Ortsangabe 1960.
- (7) Vgl. Günther, Hans: Historische Notizen über die Reactio pilomotorica. In: Sudhoff, Karl: Archiv für Geschichte der Medizin. Leipzig 1918. Bd. XI, S. 101 - 107.
- (8) S. Mueller, Berthold: Gerichtliche Medizin. Berlin 1975. S. 469.
- (9) Vgl. Michailovitch, Jossif: Warum tritt die "Gänsehaut" am Oberschenkel stärker auf als am Oberarm? Diss. Med. Bern, I+26+35 Bl. 4°. Bern 1923.

Fotos & Text: © Ralf Schmitt, Berlin 2004

Credits

Fa. Glasbau Bayer GmbH, Berlin
Prof. Dr. med. Ingo Bechmann, Center of Anatomy, Institute of Cell- and Neurobiology Charité
Fa. Stefan Fittkau Metallbau + Kunstschmiede GmbH, Berlin
Fa. masch design, Berlin
Fritz Schmidt, Gänsezüchter, Burg
Prof. Dr. med V. Schneider, Institut für Rechtsmedizin Charité, Berlin
Fa. Schott Jenaer Glas GmbH
Fa. Christian Skolud Lichtdesign, Berlin
Fa. ST-Vitrinen Trautmann GmbH, Bielefeld
Fa. Vitro Laser GmbH, Minden
Navena Widulin, Med. Präparatorin und Konservatorin am Berliner Medizinhistorischen Museum
Sabine Winkler, MTA, Center of Anatomy, Institute of Cell- and Neurobiology Charité
Fa. xpo, Bamberg